

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Zeitung des Bezirkes

Wagnispreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezirks-Konten-Kammer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Hellr. Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 235

Freitag, am 8. Oktober 1926

92 Jahrgang

## Landtags- und Stadtverordnetenwahl betr.

Die Wahlkarteien für die Landtagswahl am 31. Oktober und für die Stadtverordnetenwahl am 14. November ds. J. liegen vom 10. bis mit 17. ds. Mts. an den Wochentagen von 9—12 Uhr und von 2—5 Uhr, an den Sonntagen vormittags von 11—12 Uhr, im Rathaus Zimmer Nr. 16 für jedermann öffentlich aus. Einsprüche gegen die Wahlkarteien können bis mit 17. ds. Mts. angebracht werden. Soweit Einsprüche nicht sofort für begründet zu erachten sind, werden sie spätestens bis zum 20. ds. Mts. erledigt.

Dippoldiswalde, am 8. Oktober 1926.

Der Stadtrat.

## Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich gestern die Marreschkefrau S. und die Geschworfenerfrau Th. aus R. wegen Vergehen nach § 218 Abs. 1 des StGB. zu verantworten. Sie waren beide geständig. Das Gericht verurteilte die Angeklagte S. wegen Vergehen nach § 218 Abs. 2 StGB. zu 1 Monat Gefängnis, die Angeklagte Th. wegen Vergehen nach § 218 Abs. 1 StGB. zu 2 Wochen Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Die Angeklagte S. hat außerdem noch eine Geldbuße von 50 RM. zu bezahlen. — Weiter stand der Gutsbesitzer E. aus J. wegen Unterschlagung, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung vor den Schranken. Er war bis Ende 1925 fast etwa 10 Jahren Verwalter der Hebestelle seines Wohnortes sowohl für die Landkrankenkasse der Amtsgerichtsbezirke Altenberg und Lauenstein in Lauenstein, als auch der Allgemeinen Ortskrankenkasse der genannten Gerichtsbezirke in Weisung. In seiner Eigenschaft als Verwalter dieser Hebestelle hat der Angeklagte folgende Straftaten begangen: Im Jahre 1924 hat er von den Mitgliedern der Landkrankenkasse der Amtsgerichtsbezirke Altenberg und Lauenstein insgesamt 2010,08 RM. Mitgliederbeitrag erhoben. Von diesen Beiträgen hat er jedoch an die Kasse im ganzen nur 1370,22 RM. abgeliefert. Den Mehrbetrag von 639,86 RM. hat er zum Nachteil der Kasse für sich behalten. Auch die Ortskrankenkasse der Amtsgerichtsbezirke Altenberg und Lauenstein in Weisung hat er in den Jahren 1924 und 1925 auf dieselbe Weise geschädigt. Er hat in dieser Zeit von bei ihm eingezahlten Beiträgen, insbesondere auch mit von solchen für die Erwerbslosen-Versicherung insgesamt 2827,40 RM. nicht an die Kasse abgeliefert, sondern für sich behalten. Im Jahre 1925 schaffte sich der Angeklagte dadurch Geld, daß er von den Mitgliedern der Landkrankenkasse Altenberg und Lauenstein höhere Beiträge einhob, als diese in Wirklichkeit ihren Einkommensverhältnissen entsprechend zu zahlen gehabt hätten. Statt 1759,23 RM. erhob er insgesamt 2126,09 RM. Den zuviel erlangten Betrag von 361,86 RM. behielt er, wie von vornherein beabsichtigt, zum Nachteil der betreffenden Mitglieder für sich. Er täuschte die betreffenden Mitglieder in jedem einzelnen Falle dadurch, daß er ihnen den höheren Betrag als von ihnen geschuldet nannte, was diese ihm auch ohne weiteres glaubten. In den Jahren 1924 und 1925 behielt der Angeklagte insgesamt 78,80 RM., die er als Teile von Kranken- und Wochengeldern an eine Reihe von Mitgliedern der Landkrankenkasse Altenberg und Lauenstein hätte auszahlen müssen, für sich. Bei der Auszahlung der Gelder an die Empfangsberechtigten täuschte er diesen vor, daß sie für die Sonntage keine Krankengelder bez. Wochengelder zu beanspruchen hätten, und demütelte damit, daß er sich einen Teil des für sie bestimmten Geldes angeeignet hatte. Um nun der Kasse gegenüber dies zu verdecken, ließ er die betreffenden Zahlungsempfänger nicht in die dafür bestimmten sogenannten Sammelquittungen quittieren, sondern auf besondere Bögen. In die Sammelquittungen legte er dann nicht den tatsächlichen bezahlten Betrag ein, sondern den, den die Mitglieder rechtmäßig hätten zahlen müssen. In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte die einzelnen vermerkten Tatsachen zu und entschuldigte sich damit, daß er seit seiner Krankheit der Aufgabe nicht mehr gewachsen sei. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung in drei Fällen, wegen Betrugs und Urkundenfälschung in je einem Falle zu insgesamt drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. Dem Angeklagten wurde hinsichtlich des einen Monat übersteigenden Teils der Gefängnisstrafe eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

Dippoldiswalde. Bei Ausschachtungsarbeiten zur Reparatur der Wasserleitung nach der Kirche wurden verschiedentlich Schädelknochen dicht am Gemäuer der Kirche aufgefunden. In früherer Zeit befand sich auf dem Gelände des jetzigen Kirchplatzes ein Friedhof. Die Knochen rühren von den dort Bestatteten her.

Ablösung der Länd- und Kommunal-Anleihen. Die Anleihebesitzer ersuchen um schnellere Befreiung; die Vermittlungs- und Annahmestellen klagen über unzulänglichen Eingang von Ablösungsanträgen, und überall kommen die gleichen Verhältnisse zum Ausdruck, daß bei anhaltendem Jögern der Anleihebesitzer für alle beteiligten Stellen in wenigen kritischen Wochen eine nicht zu bewältigende Arbeitslast sich zusammen-drängen wird. Schon hört man den Ruf nach Fristverlängerung, wozu bei den amtlichen Stellen bis jetzt trotz aller Bemühungen der Banken und Sparkassen keine Neigung besteht. Wir können aus den Erfahrungen unserer Berliner Annahmestelle feststellen, daß tatsächlich bisher nur ein Bruchteil der Anleihebesitzer seine Anleihen zum Umtausch gebracht hat. Im Interesse aller Beteiligten wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß bis 1. November die Anleihebesitzer aus Länd- und Gemeindeanleihen angemeldet sein müssen; nach Ablauf der Frist können, da es sich um eine gesetzliche Anleihe handelt, Ansprüche nicht mehr geltend gemacht werden. Eine unverzügliche Stellung der Anträge liegt nicht etwa im Interesse der Banken und Sparkassen, die sie als Vermittlungsstellen zu bearbeiten haben, sondern spätere Anmeldung hat für den Anleihebesitzer den Nachteil späterer Befreiung mit Ablösungsanleihe. Das ganze Umtauschverfahren wird dadurch in die Länge gezogen, dem Effektbesitzer selbst aber wird auf Monate hinaus die Verfügung über

seinen Effektbesitz genommen. Die einzelnen Verwaltungsorgane der Anleihebesitzer werden schlechterdings ganz außerstande sein, Zug um Zug den Anträgen ihrer Gläubiger zu entsprechen.

Am heutigen Freitag begann vor dem Schwurgericht Dresden der seit langer Zeit mit größter Spannung erwartete Prozeß gegen den Sanitätsrat Dr. Robert Justus Böhm, der beschuldigt wird, vor reichlich zehn Jahren, am 22. September 1916 seine dritte Ehefrau gelegentlich eines Jagdganges erschossen zu haben, um deren großes Erbe anzutreten. In dieser Straffache handelt es sich um eine kriminelle Angelegenheit, wie eine solche seit Jahrzehnten kein Schwurgericht abzuurteilen hatte, es ist ein reiner Indizienbeweis, der hier geführt wird.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 1926 folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktlage blieb unverändert. Soweit von einer Besserung gesprochen werden kann, macht sich diese nur im leichten Rückgang der Arbeitslosen bemerkbar.

Der Rückgang in der Zahl der Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen im Freistaat Sachsen, über den in den letzten Monaten zu berichten war, ist im September besonders stark in Erscheinung getreten. Während im August die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen noch 138 betrug, ist sie im September auf 81 gesunken (171 im Juli, 188 im Juni, 226 im Mai, 247 im April). Die meisten Anzeigen, nämlich 25, entfallen wieder auf den Maschinen- und Fahrzeugbau, dicht hinter ihm folgt die Industrie der Steine und Erden mit 20 Anzeigen. Die Papierindustrie ist mit 9 Anzeigen vertreten; 7 Anzeigen betreffen Betriebe zur Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, je 5 die Textilindustrie und die Eisen- und Metallgewinnung; 4 Anzeigen rühren aus dem Holz- und Schnitstoffgewerbe und 3 aus dem Bekleidungsgerber, 2 sind von der chemischen Industrie eingereicht und 1 von der Feinmechanik.

Schmiedeberg. Am Mittwochabend hielt im Gasthaus „zur Post“ der hiesige Hausbesitzerverein seine Vierteljahrsversammlung ab. Der Vorsitzende Haupt gab Bericht über die in Dresden am 6. September stattgefundene Bezirksversammlung. In Erwähnung wäre davon, daß angestrebt werden soll, möglichst auch die Hausbesitzer der kleinen Orte zu organisieren; was am besten geschehen könne, wenn sich mehrere kleine Ortschaften zusammenschließen. Mit dem Ausbau der Organisation für den hiesigen Bezirk wurde ein Kreischaer Mitglied beauftragt. Ferner hat ein Antrag vorgelegen, ein bewährtes Mitglied des hiesigen Vereins als Bezirkssekretär anzustellen, um einen mit der Materie befaßten Mann bei Wohnungsfragen an der Hand zu haben. Der Antrag wurde an den Landesausch verwiesen. Die bevorstehenden Landtags- und Gemeindeverordnetenwahlen waren gleichfalls auf der Tagesordnung. Ueber die neue Grundstücksbewertung sowie über die neue Grund- und Gewerbesteuer gab der Vorsitzende weitgehende Erläuterungen. Ein Grundstück mit 10 000 M. Wert hätte im ganzen 75 M. Grundsteuer zu zahlen, wenn von der Gemeinde 150 Proz. Zuschlag zu den vom Staat angelegten 3 Proz. erhoben würden. Es dürfen aber nicht mehr eingehoben werden wie 15 Proz. Betriebskosten. Davon sind aber noch zu bestreiten die Brandkasse, der Wassergins, Schornsteinseger, Treppenbeleuchtung, Haftpflicht u. a. m. Es folgt dann eine Erklärung über die neue Grundstücksbewertung. Die Einschätzung erfolgt demnach mit 35 Proz. des Wehrbeitrages, Geschäftsbau mit 70 Proz. der Friedensmiete zuzüglich Gemeindefachschlag. Weiter wurde gerügt, daß bei der Aufstellung der neuen Gemeindeverordneten der Hausbesitzerverein nicht mit hinzugezogen worden war. Endlich wurden verschiedene Eingänge verlesen und Anfragen beantwortet.

Reinhardtgrünna. Mit seinem am Sonntag abgehaltenen diesjährigen Abturnen kann der hiesige Turnverein (D.V.) wieder einen in jeder Hinsicht wohl gelungenen Tag in die Annalen seiner Vereinsgeschichte einzeichnen. Bei prächtigem Herbstwetter versammelten sich in den zeitigen Nachmittagsstunden zahlreiche Turner, Turnerinnen und Gäste auf dem Turnplatz. Mit einem im Verein auszufechtenden Reunenkampf um einen vom Mitglied Karl Künzel aus gestifteten Wanderpreis wurde 1/2 Uhr in die turnerische Arbeit des Tages eingetreten. Gutsausgeführte gemeinsame Freilübungen der Turner und Turnerinnen folgten. 60 Wettkämpfer und -kämpferinnen traten hierauf zu einem Vereins-Reunenkampf an. Die Kampfsarten, Hindernislauf, Weisprung und Kugelstoßen waren für alle Abteilungen die gleichen. Nach dem Regeninterruption an den Geräten wurde 1/2 zum Einzuge nach dem „Ergericht“, bei welchem der Spielmanszug in Funktion trat, angetreten. Ein gut besuchter, fröhlicher Turnball beschloß den Tag. Der Tanz wurde um 9 Uhr unterbrochen durch die Weihe eines schönen Wimpels, welchen ein nicht genannt sein wollendes Mitglied des Vereins der Jugendabteilung geschenkt hat. Die Mandolinabteilung trat bei dieser Gelegenheit das erste Mal in die Öffentlichkeit. Der Vortrag des „Weiheliedes“ von O. Striegler durch mehrere langeskundige Vereinsmitglieder und allgemeiner Gesang leiteten aber zu der sich anschließenden Siegereverenz über. Als solche gingen im Dreikampf hervor: Turner: 1. Sieger Edwin Steinigen 58 Punkte, 2. Karl Künzel 56 1/2 P., 3. Curt Grahl 47 1/2 P., 4. Arno Rätzsch 45 P., 5. Martin Janusch 44 1/2 P., 6. Herbert Küchler 42 P. Lobend erwähnt: Kurt Beyer 39 1/2 P., Jugend (17 und 18 Jahre): 1. Sieger Erich Herjath 50 1/2 P., 2. Hans Glöckner—Hirschbach 40 1/2 P., 3. Willy Löpfer 35 1/2 P., 4. Walter Kößel 34 P., Jugend 2 (15 und 16): 1. Sieger Alfred Erdner 51 P., 2. Erhard Huitch 38 1/2 Punkte, 3. Herbert Schröder—Hirschbach 37 1/2 P., 4. Arno Kette 37 P., Turnerinnen (17 Jahre und älter): 1. Siegerin Ella Schaffer 31 P., Turnerinnen (14—16 Jahre): 1. Siegerin Gertrud Schaffer 31 P., 2. Erna Streubel 38 P., 3. Liesbeth Oswald 37 Punkte, 4. Elisabeth Kaiser 34 1/2 P., 5. Gretel Poist und Elisabeth Leichterling, 6. Gretel Jitche 33 P. Von einem Weisturnen der Kinderabteilung war infolge der vor kurzem stattgefundenen Veranstaltung abgesehen worden. Den Wanderpreis holte sich nach hartem Kampfe Kurt Grahl. Mit einem „Gut Heil“ auf die Sieger und Dankesworten an die beiden Stifter — Wimpel und Wanderpreis — schloß dieser Akt und der Tanz trat wieder in

seine Rechte. Viel zu schnell für alle Gebot die herangekommene Polizeistunde ein Ende.

Magen, 8. Oktober. Heute vor 50 Jahren brannten hier mehrere Häuser ab.

Glashütte. Seit einigen Tagen ist in der Briesnitz ein großes Fischsterben zu beobachten. Die Ursache dazu sollen die Zementierungsarbeiten am Einlauf der überwölbten Briesnitz an der Sportparkanlage sein. — Die der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte (Sa.), Uhrgläserwerke Deutscher Uhrmacher, e. V. m. b. H., in Glashütte gehörigen Fabrik- und Wohngrundstücke sollen am 16. November im Amtsgericht Lauenstein im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Die Genossenschaft war die größte deutsche Fachgenossenschaft und zählte über 3000 Mitglieder. Hauptgläubiger ist die Girozentrale Dresden. — Die Holzstoff- und Pappfabrik von Oskar Schelzig, vorm. O. Neumann, ist im Zwangsversteigerungsverfahren für 123 000 RM. in den Besitz der Kartonnagenfabrik Ostböhmer in Heidenau übergegangen. Die neue Besitzerin trifft jetzt umfangreiche Veränderungen und will dann nur die Pappenherstellung betreiben. — Der hiesige Obstbauverein veranstaltet anlässlich seines 50-jährigen Bestehens vom 16.—18. Oktober 1926 im Hotel „Stadt Dresden“ eine reichhaltige Jubiläumsobstbau-Ausstellung, zu der bereits vom Bezirksausch der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und der Stadt Glashütte Preise gestiftet worden sind.

Preßschendorf. Der früher bei einem Wanderzirkus tätige Wirtschaftsgehilfe Willy Lüdemann, welcher seit Anfang August d. J. bei einem hiesigen Gutsbesitzer in Stellung war, ist seit 4. September spurlos verschwunden. Lüdemann hat bei mehreren hiesigen Geschäftsleuten erhebliche Schulden gemacht und zuletzt vermuthlich noch 35 M. von einer Wirtschaftsgehilfin gestohlen. Wieder eine Warnung für Landwirte, Zugelaufenen nicht ohne weiteres zu trauen.

Frauenstein. Eine Einbrecherbande macht seit Wochen (schon die nähere und weitere Umgebung unsicher. In der Hauptsache haben es die Spitzhüben auf landwirtschaftliche Betriebe abgesehen. Es ist weiter festgestellt worden, daß die Einbrecher es lieblich auf Geld abgesehen haben; denn oft sind Kommoden und sonstige Behälter arg durchwühlt und wertvolle Wäsche und Bekleidungsgegenstände liegen gelassen worden. Es dürfte sich empfehlen, mit der leider immer noch gelübten Unvorsichtigkeit, die Hausschlüssel an bestimmten Stellen für andere Mitbewohner niederzuliegen, doch endlich aufzuräumen und so das Eindringen in die Gebäude dem lichtscheuen Gesindel zu erschweren.

Altenberg. Mittwoch traf auf dem hiesigen Pfarramt die telegraphische Meldung von der Firma Franz Schilling Söhne aus Apolda ein, daß der Onkel unserer neuen Kirchenglocken gut geraten ist. Die Glocken kommen dieser Tage zum Versand und dürften Anfang nächster Woche hier eintreffen. Die Glockenweihe findet voraussichtlich am Kirchweihfesttag statt.

Das Erholungsheim „Berghof Raupenneß“ der Altengemeinschaft Sächsische Werke geht seiner Vollendung entgegen und wird Ende Oktober eingeweiht werden. Es macht in seiner stattlichen Größe einen imposanten Eindruck und fügt sich harmonisch in das Landschaftsbild unserer Heimat ein. An der Innwälder Straße, wo die Lange Gasse abzweigt, wird gegenwärtig ein Umspannhaus für das Heim errichtet, dessen Ausführung Baumeister Franke übertragen wurde. Der Bau der Zufahrtstraße, sowie die Errichtung eines Stall- und Wäschereigebäudes ist in Angriff genommen.

Das im Bau befindliche Zweifamilienwohnhaus am Bahnhof hofft man, wenn das günstige Wetter anhält, bis Ende Oktober unter Dach und Fach zu bringen.

Freital. Am Donnerstag morgen gegen 7 1/2 Uhr ereignete sich in dem Schusterischen Guts in Freital-Burg ein schwerer Unglücksfall. Beim Strohlagern geriet der 33-jährige, jetzt arbeitslose Verwalter M. durch Abrutschen in die Strohprelle, so daß ihm der linke Fuß halb abgerissen wurde. Arbeiteramateur leisteten ihm die erste Hilfe und ordneten seine Ueberführung ins Krankenhaus an. Der Verletzte ist Vater von zwei Kindern.

Großhartmannsdorf. Der Gemeinderat beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Plan der Errichtung einer zentralen Wasserversorgung für den Ort. Nach einem ausgearbeiteten Voranschlage würden sich die Kosten der Anlage auf 210 000 RM. belaufen; sie sollen zum Teil durch ein Staatsdarlehen aufgebracht werden. Zurzeit liegt der Plan der Amtshauptmannschaft zur Entscheidung vor.

Leipzig. Donnerstag vormittag wurde oberhalb der Hindenburgbrücke ein freibewegender Leichnam gefunden. In der Leiche wurde eine seit 9 Tagen vermißte 26-jährige alte Arbeiterin aus Leipzig festgestellt. Bei der behördlichen Untersuchung der Leiche zeigten sich am Halse eigenartige Strangulations-Merkmale, die den Verdacht aufkommen ließen, daß das Mädchen einen gewaltsamen Tod erlitten habe. Der Sektionsbefund wird feststellen, ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt.

Leipzig. Der Reichsverkehrsminister hat auf die Eingabe des Rates der Stadt Leipzig hin eine Unterstützung des Leipziger Flughafenprojektes abgelehnt und sich für Schkeuditz in der Provinz Sachsen als mitteldeutschen Zentralflughafen entschieden. Der Leipziger Stadtverordnetenvorsteher Dr. Juch, der in der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten darüber Bericht erstattete, erklärte, daß das Reich die Stadt Leipzig nicht ihrer Bedeutung entsprechend behandelt habe und daß es jetzt Sache der sächsischen Regierung sei, dafür zu sorgen, daß die größte Stadt Sachsens nicht zugunsten preussischer Interessen zurückgelassen werde.

Chemnitz. Am Sonntag, den 10. Oktober, kann die Berufsfeuerwehr von Chemnitz auf eine 60-jährige Tätigkeit zurückblicken.

Meerane. Der aus Meerane stammende Verbrecher V., der am 28. September in der Nähe von Mosel einen Eisenbahnzug mit Steinen bewarf, hat bereits 17 Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen zugebracht. Kaum einen Tag aus der Strafanstalt Ronneburg entlassen, versuchte er, nachdem er den Eisenbahnzug mit Steinen beworfen hatte, in der Nacht zum 28. September in Meerane eine Scheune am Merzenberg und eine solche am Bahnhof, sowie in der Nacht zum 29. September einen Bauwagen an der Station bei Lippwands in Brand zu stecken. Infolge der feuchten Witterung griff an allen drei Stellen der Brandherd nicht um sich.

## Chronik des Tages.

Der Vergleich zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus ist bereits unterzeichnet worden.  
Der preussische Staatsrat stimmte einem Antrag zu, der eine Beschleunigung der Diskussion für die Hochwassererschädigten verlangt.  
Französische Blätter erklären den Rücktritt des Generalobersten v. Seekt damit, daß er ein Hindernis für die deutsch-französische Verständigungspolitik Dr. Stresemanns geworden sei.  
Der 29. deutsche Protestantentag in Potsdam veranfaßte eine Kundgebung gegen die Einführung des Bischofstitels in der evangelischen Kirche.  
Der neue preussische Innenminister Graesink hat sein Amt bereits angetreten.  
In Heidelberg ist der 12. deutsche Pazifisten-Kongress zusammengetreten. An den Beratungen nahmen Vertreter von 40 Organisationen teil.

## Der Hohenzollern-Vergleich unterzeichnet.

Die Lösung der Frage der Vermögensauseinandersetzung zwischen Krone und Staat, die der Reichstag trotz monatelanger Bemühungen nicht zu finden vermochte, scheint das preussische Finanzministerium im Laufe der parlamentarischen Sommerferien glücklich erreicht zu haben. In direkten Verhandlungen zwischen Preußen und der Hohenzollernfamilie ist ein neuer Vergleichsvorschlag für ein Abfindungskompromiß unterzeichnet worden, und zwar auf Seiten des ehemaligen Hauses Hohenzollern verbindlich für die Haupt- und Nebenlinien und für Preußen von Finanzminister Dr. Höpfer-Schoff vorbehaltlich der Zustimmung der Parlamente. Der Vergleichsvorschlag geht nunmehr dem preussischen Staatsrat zu, der sich voraussichtlich noch in dieser Woche mit ihm beschäftigen wird. Die Vorlage gelangt dann in der nächsten Woche vor den preussischen Landtag.

Die Bedeutung des nunmehr zustande gekommenen Abfindungsvertrages zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Vertreter des Hohenzollernhauses, Herrn v. Berg, ergibt sich am besten aus einer Gegenüberstellung mit dem alten Vergleich und mit dem Kompromiß, das seinerzeit im Reichstag entworfen worden ist. Nach dem ursprünglichen Vergleichsvorschlag sollte die Hauptlinie der Hohenzollern 290 000 Morgen Ostmark und die 40 000 Morgen des Besitzes Oels, insgesamt also 330 000 Morgen Land, dazu eine Rentenabfindung von 30 Millionen Mark und eine Reihe von Schlössern und wertvollen Gebäulichkeiten erhalten. Ein Vergleich auf dieser Grundlage kam jedoch infolge des Widerpruchs, den er insbesondere bei den Linksparteien fand, nicht zustande. Es kam dann bekanntlich am 20. Juni zu der Volksabstimmung über den sozialistisch-kommunistischen Entgegenantrag, der jedoch nicht die erforderliche Mehrheit fand. Auch der Versuch des Reichstags, die Streitfrage auf dem Kompromißwege zu lösen, führte nicht zum Ziel. Nach dem Kompromißentwurf hätte die Hauptlinie der Hohenzollern rund 200 000 Morgen und eine Rentenabfindung von 6 bis 7 Millionen Mark erhalten. Dieser Vorschlag scheiterte jedoch an der ablehnenden Haltung der Oppositionsparteien, da weder die Deutschnationalen noch die Sozialdemokraten dem Kompromiß ihre Zustimmung geben wollten. Der Reichstag ging dann in die Ferien, mit der stillen Hoffnung, daß bis zu seinem Wiederkommen im Spätherbst durch direkte Verhandlungen zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus der Abfindungsstreit aus der Welt geschafft sein würde. Und in dieser Erwartung scheint man sich nicht getäuscht zu haben.

Von den Reichstagskompromißvorschlägen ausgehend, gibt der neue Vergleich den Hohenzollern 250 000 Morgen Land, also 50 000 mehr als nach dem Reichstagsbeschlüssen, wogegen die Hohenzollern auf Schloß und Park Bellevue, Schloß und Park Babelsberg mit Inventar, Schloß und Park Wusterhausen und verschiedene Grundstücke in der Breiten Straße in Berlin, in Karlsdorf, Potsdam und Nikolskoe verzichten. Die Verbesserungen des jetzigen Entwurfs gegenüber dem ersten Vergleich zugunsten des Staates betragen an Äckern und Wäldern 88 000 Morgen und an Barzahlungen 15 Millionen Mark. Dem Staate ist das Vorkaufrecht für das Palais des alten Kaisers gesichert, außerdem haben die Hohenzollern die Verpflichtung übernommen, dieses Palais als Museum der öffentlichen Besichtigung zugänglich zu halten.

Was die Auseinandersetzung mit den Nebenlinien anbelangt, so hätte die Albrecht-Linie nach dem ersten Vergleich rund 80 000 Morgen erhalten, während die sogenannte Karl-Linie (Prinz Friedrich Leopold) in den Besitz von Platom-Krojanke in einer Größe von rund 100 000 Morgen kommen sollte. In dem neuen Vertrag verzichtet die Albrecht-Linie auf 20 000 Morgen an Land und Forst und behält etwa 60 000 Morgen. Die Karl-Linie verzichtet auf 27 000 Morgen, außerdem hat der preussische Staat das Recht, zwei Forstereien von 5000 Morgen und Ollende zum Taxwert zu erwerben. Der Verzicht der Albrecht-Linie auf 20 000 Morgen und der Karl-Linie auf 27 000 Morgen entspricht bei der vorhandenen Ungewissheit der Entscheidung des Reichsgerichtes der voraussichtlichen Wirkung des Kompromißentwurfes auf das Verhältnis zu den Nebenlinien. Haupt- und Nebenlinien erhalten also insgesamt rund 383 000 Morgen und eine Rentenabfindung von 15 Millionen Mark.

Nach Lage der Dinge ist an einer Genehmigung des neuen Vergleichsvertrages durch das Parlament nicht zu zweifeln. Im preussischen Landtag hat über die Angelegenheit bereits eine interfraktionelle Besprechung der Regierungsparteien stattgefunden, aus der hervorging, daß die Stimmung für die Annahme des neuen Vergleichs ziemlich günstig ist. Im Anschluß daran hat das Zentrum beschloffen, für den Vertrag einzutreten, wenn auch die Demokraten dafür eintraten und die Sozialdemokraten sich mindestens der Stimme enthalten. Inzwischen hat die demokratische Landtagsfraktion dem Vergleichsvorschlag zugestimmt und Fraktionszwang beschloffen. Ferner haben die Sozialdemokraten mit Vierfünftelmehrheit beschloffen, der Verabschiedung der Vorlage

keine Schwierigkeiten zu bereiten. Sie werden sich also der Stimme enthalten. Von den Rechtsparlamenten nimmt man in Regierungskreisen als bestimmt an, daß sie dem Verträge zustimmen werden, sobald auf diese Weise die Hohenzollernangelegenheit nach den jahrelangen Auseinandersetzungen nunmehr endlich ohne jede weitere Verzögerung der Lösung entgegengeführt werden kann.

## Für den Frieden im Osten.

Der russisch-litauische Vertrag. — Wilnas Raub nicht anerkannt. — Memel nicht erwähnt.

Moskauer Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des zwischen Rußland und Litauen abgeschlossenen Vertrages. Der Vertrag besteht aus sieben Artikeln. Darin wird noch einmal der im Juli 1920 zwischen Rußland und Litauen abgeschlossene Friedensvertrag erwähnt, der die Grundlage der beiderseitigen Beziehungen bilden soll und dessen Bestimmungen voll in Kraft bleiben und ihre Unverletzlichkeit bewahren. Im Artikel 2 verpflichten sich beide Länder unter allen Umständen die Souveränität und die territoriale Unverletzlichkeit und Unverletzlichkeit der Gegenseite zu achten.

Im großen und ganzen hat der Vertrag mit dem deutsch-russischen, dem sogenannten „Berliner Vertrag“, vieles gemeinsam, nur sieht das vorliegende Abkommen wesentlich härtere Bindungen vor.

Artikel 3 enthält nämlich einen ganz allgemeinen, unbeschränkten Nichtangriffspakt, während in dem Berliner Vertrag von einem solchen bekanntlich nicht die Rede war. Weiter lehnt Artikel 4 des russisch-litauischen Abkommens schlechthin jeden Beitritt zu einer politischen Koalition ab, deren Spitze gegen einen der Vertragsschließenden gerichtet ist. Dasselbe gilt für Maßnahmen, die auf einen wirtschaftlichen oder finanziellen Boykott abzielen.

Der Vertrag ist zunächst auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen. Die Gültigkeitsdauer der ersten beiden Artikel aber ist unbegrenzt. In einer dem Vertrag angehängten Klausel wird die durch den Raub von Wilnas durch Polen begangene Grenzverletzung noch einmal von Rußland ausdrücklich nicht anerkannt. Memel ist jedoch als litauisches Gebiet von Rußland nicht anerkannt worden! Das ist unter den obwaltenden Verhältnissen wohl auch eine Selbstverständlichkeit.

Die Bestimmungen Rußlands auf Abmachungen mit den Nachbarstaaten datieren aus dem Frühjahr 1926. Von den Nachbarstaaten, insbesondere Lettland und Estland, wurde dabei der Grundfaß vertreten, daß sie mit Moskau nur gemeinsam einen Vertrag schließen wollten. Während Finnlands Haltung in dieser Hinsicht häufig schwankte, erstrebte Litauen von Anfang an Sonderabmachungen. Deutschland kann diesen Vertrag und ähnliche Sonderabmachungen mit den anderen Nachbarstaaten nur begrüßen. Ein „Randstaatenblock“ hätte leicht eine politische Richtung bekommen, und für Deutschland und den Frieden im Osten gefährlich werden können. Somit kann Deutschland gegen den Vertragsabschluß Einwendungen nicht erheben und das umsoweniger, als damit die Gefahr beseitigt ist, daß Litauen, das für uns als Brücke nach Rußland wichtig ist, unter polnischen Einfluß gerät.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 8. Oktober 1926.

Die Arbeiten an dem Referentenentwurf über die Aenderung des Reichstagswahlrechts stehen vor dem Abschluß. Zur Frage des Wahrscheinens der Auslandsbotschaften hat die Reichsregierung endgültig noch nicht Stellung genommen.

Auf Grund des deutschen 300-Millionen-Kredits an Rußland hat die russische Handelsvertretung in Berlin bereits Aufträge in Höhe von rund 88 Millionen Mark vergeben.

Das Auswärtige Amt hat den deutschen Konsul in Thon beauftragt, an der Bahre des Bischofs von Kulm, D. Augustinus Nolentz, einen Kranz niederzuliegen.

Die zweite Hauptversammlung des Ostslaw-Vereins in Düsseldorf bestimmte als nächstjährigen Tagungsort Graz. Nach Ueberweisung von Festgaben in Gestalt von Altargewändern und 125 000 Mark Barmitteln wurden den evangelischen Gemeinden in Weiden, Raddob und Semlin (Jugoslawien) 50 000 Mark für den Ausbau von Kirchen und Gemeindefehlern zur Verfügung gestellt.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses. Im Auswärtigen Ausschuss behandelte Dr. Stresemann in ausführlichen Darlegungen die allgemein-politische Situation nach Genf und Thoiry. Die damit zusammenhängenden Spezialfragen finanzieller und wirtschaftlicher Natur seien erst nach einem weiteren Fortschritt der deutsch-französischen Verhandlungen zu erörtern. Nach längerer Debatte wurde eine neue Sitzung in der zweiten Oktoberhälfte in Aussicht genommen.

Die Münchener Femeunterforschung. Der Reichstags-Femeauschuß beschäftigte sich in München mit dem Fall Hartung und vernahm den Oberstaatsanwalt Krause. Der darauf vernommene Landgerichtsrat und frühere Staatsanwalt Kriedel bezeugte, der Erste Staatsanwalt habe gegen die Haftbefehle Bedenken geäußert, weil man ohne zwingende Verdachtsgründe ausländische Leute längere Zeit in Haft behalten habe.

Seberings Abschied. Der preussische Innenminister Sebering hat sich bereits von den Beamten seines Ministeriums verabschiedet. Im Anschluß daran wurde der neue Innenminister in sein Amt eingeführt. Durch Graesink's Ernennung sind große Verschiebungen und zahlreiche Ernennungen an den höheren Stellen des Berliner Polizeipräsidiums notwendig geworden. — Zu Ehren des scheidenden Innenministers veranfaßte das Berliner Reichsbanner einen Fackelzug in der Wilhelmstraße. Minister Sebering dankte für die Kundgebung, versprach neu gekräftigt wiederzukommen und stellte seinen Beitritt zum Reichsbanner in Aussicht; als Minister habe er einen Beitritt mit seiner Objektivität für nicht vereinbar gehalten.

## Rundschau im Auslande.

Die neue polnische Regierung hat nunmehr auch den Senat bis auf weiteres beurlaubt.

Der französische Votschafter in Berlin ist in Paris von Briand empfangen worden, der mit ihm die Pwischenfälle im Rheinland besprach.

Italien will die portugiesische Kolonie Angola für 1 1/2 Millionen Lire erwerben.

Chinesische Mäuerhorden in Stärke von 5000 Mann plünderten einige in der Nähe von Schanghai gelegene Städte und nahmen einen britischen Missionar mit seiner Dienerschaft gefangen.

## Der belgische Franc gerettet!

Die von Belgien mit ausländischen Banken über eine Stabilisierungsanleihe geführten Verhandlungen sind glücklich abgeschlossen worden. Die Anleihe umfaßt 60 Millionen Dollar und kommt in nächster Zeit zur Ausschreibung. Der belgische Finanzminister Francqui steht seine Hauptaufgabe damit als erfüllt an und kündigt seinen Rücktritt an.

## Ein Balkan-Locarno?

Ungarische Zeitungen veröffentlichen Mitteilungen, nach denen der südslawische Ministerpräsident Rintschich der Ansicht ist, daß, wenn das Übereinkommen von Thoiry verwirklicht wird, die erste Frage der europäischen Politik, die sich dann erhebe, der Anschluß Oesterreichs sein werde. Rintschich zieht daraus die Folgerung, einen engeren Zusammenschluß zwischen Südslawien, Bulgarien und Ungarn erstreben zu müssen. Das soll dadurch erreicht werden, daß Ungarn in die kleine Entente aufgenommen wird. Wenn das unmöglich sein sollte, müsse ein weitgehendes Handelsabkommen zwischen Ungarn und Südslawien getätigt werden. In diesem Zweck würde Südslawien sogar bereit sein, Ungarn einen Ausgang zum Meere zu geben. Die in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen sollen bereits seit längerer Zeit schweben.

## Eine neue Sowjetrepublik.

Das Exekutivkomitee der Sowjet-Union hat die Gründung einer neuen Republik beschloffen. Die neue Republik, die „Autonome Finnische Republik“, umfaßt die an Finnland angrenzenden Gebiete.

## Klimatun an die englischen Bergarbeiter.

Die englische Regierung hat den Bergarbeiterverband aufgefordert, auf der Konferenz der Bergarbeitervertreter klar und unambiguitätig zu dem vor drei Wochen gemachten Regierungsangebot Stellung zu nehmen. Eine Verlängerung der Entschuldigungsfrist könne nicht erfolgen. Ebenso könne auch kein neues Angebot gemacht werden. Da die große Mehrheit für eine Ablehnung der Vorschläge ist, muß das Angebot der Regierung, nach der Wiederaufnahme der Arbeit einen Nationalarbitragegerichtshof zu schaffen, als erledigt betrachtet werden.

## Das Ausland zu Seekt.

Französische Kombinationen. — Englische Bewunderung.

Der plötzliche Rücktritt des Chefs der deutschen Wehrmacht hat im Auslande große Beachtung gefunden. Ausführlich beschäftigt sich besonders die Pariser Presse damit, die zum Teil die Tätigkeit Seekts mit der Scharnhorsts nach Jena vergleicht. Der „Matin“ bemerkt, daß lediglich ein „Manderverschwenfall“ den Sturz verurteilt habe. Seekt sei vielmehr der deutsch-französischen Annäherung zum Opfer gebracht worden. Mit der Verabschiedung von Seekt und Seberings sei Stresemann von zwei Männern befreit worden, die ihn hätten föden können!

In dieser Darstellung dürfte jedoch die Phantasie mehr beteiligt sein als der Verstand. Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß es auch nicht angehe, den Rücktritt des Generalobersten mit den Forderungen der Interalliierten Kommission in Verbindung zu bringen. Die Stellung des Generalobersten als Chef der Heeresleitung, die zwischen Deutschland und den Alliierten wiederholt Gegenstand der Erörterung war, sei längst geregelt.

## „Das bestrahlte Heer“.

Die englische Presse enthält sich zum größten Teil noch der Stellungnahme. Der „Daily Telegraph“ bringt jedoch einen warm gehaltenen Nachruf. Das Blatt erinnert an die Furcht Frankreichs vor der Organisationsfähigkeit Seekts, dem Deutschland zum größten Dank verpflichtet sei. Er habe aus der Reichswehr das bestrahlte 100 000-Mann-Heer in Europa gemacht, eine Armee aus ebenso viel Leuten, die auch Offiziere und Unteroffiziere sein wollten, wo z. B. der gewöhnliche Kanonier instruiert worden sei, die Feuerkontrolle einer ganzen Batterie zu meistern. Das habe er erreicht, nicht nur durch Aufrechterhaltung der alten Heeresstrukturen, sondern auch durch den hohen erzieherischen und körperlichen Maßstab, den er dem System zugrunde legte.



Generaloberst v. Seekt.

## Die Nachfolge.

Am meisten nennt man den nach Seekt rangältesten General der Infanterie Reinhardt, der zur Zeit des Rapp-Bußches noch preussischer Kriegsminister war und den Berliner Wehrkreis-Kommandeur Haffe. Daneben wird aber auch auf den Königsberger Wehrkreis-Kommandeur General v. Hebe hingewiesen.

## Ein Appell zur Besonnenheit.

Ermittlungen im Reustädter Zwischenfall. Die von den deutschen Behörden im Reustädter Zwischenfall eingeleiteten Ermittlungen haben ergeben,



das Testament ihres Mannes gefälscht zu haben, um der Mutter den Pflichtteil zu sichern. Das Urteil, das um Mitternacht gefällt wurde, lautete auf drei Monate Gefängnis.

**Töblicher Unfall in Apolda.**

Apolda, 7. 10. Der Kaufmann und Wollwarenfabrikant Emil Männer war an einer Maschine tätig, als er plötzlich tot umfiel. Ein Schuß in das Herz von außen durch das Fenster hatte seinem Leben plötzlich ein Ende gesetzt. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich um einen unglücklichen Schuß des Sportlehrers Hans Schneider, der nach Spanien schiffte, handelt. Der Täter wurde vorläufig in Schutzhaft genommen.

**Sächsisches**

Dresden, 7. Oktober. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages gab es eine „lebenswürdige“ Auseinandersetzung zwischen Altsozialisten und Linkssozialisten. Den Anlaß gab ein Antrag des Rechtsanwalts Günther auf Genehmigung der Strafverfolgung der Abg. Bethke und Wirth wegen Beleidigung des Herausgebers der linkssozialistischen „Sächsisch-Republikanischen Korrespondenz“. Der Ausschuß beantragte, alter Gepflogenheit entsprechend, die Genehmigung der Strafverfolgung zu verweigern. Da aber meldete sich Abg. Bethke zum Wort und bat das Haus, die gegen ihn beantragte Strafverfolgung ausnahmsweise zu genehmigen. Es liege ihm viel daran, für das, was er über Radtke behauptet habe, den Wahrheitsbeweis anzutreten. Das schäme sei, daß Radtke noch gar nicht Strafantrag gestellt habe. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Ich freue mich auf den Tag, an dem ich diesen Schmutzflinken vor der Öffentlichkeit zeigen kann, wer er ist, um ihn aus der sozialdemokratischen Presse zu beseitigen“. Herr Radtke erstand sogleich ein Ritter in der Person des Abg. Edel. Aber Bethke meinte, es sei selbstverständlich, daß Edel für Radtke eintrete, denn von hundert Reden, die Radtke verbreite, sei in 60 Fällen Edel der Lieferant. Mit dem Erfolge, daß er einen Ordnungsruf erhielt, schloß Bethke: „Auch Sie, Herr Edel, werden vor Gericht als der festgestellt werden, der Sie sind und zu dem Sie auch einen anderen gemacht haben: Als elender Verläumder!“ Abg. Liebmann unterstützte seinen Freund Edel und erwiderte seine Angriffe und Beschuldigungen auf den Ministerpräsidenten und Innenminister. Als der Kommunist Renner erklärte, er wolle hier nicht die moralischen Qualitäten der sich Streitenden untersuchen, leistete sich der ehemalige Wirtschaftsminister Abg. Schwarz wieder einen seiner drahtigen Jurausätze: „Du wärst aber gerade der richtige Kerl dazu!“ Die ganze Auseinandersetzung verlief zwecklos, denn die Strafverfolgung Bethke wurde doch nicht genehmigt, obgleich die Linke dafür stimmte. Die vom Staatsanwalt nachgesuchte Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Renner wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt. Die übrigen 11 Punkte der Tagesordnung wurden summarisch behandelt. Es handelte sich um Vorlagen und Anträge, die alle das eine bezweckten: Minderung der Arbeitslosigkeit. Die Redner der Koalitionsparteien sprachen ihre Genugung darüber aus, daß es trotz der ungünstigen Finanzlage der Regierung möglich gewesen sei, so erhebliche Mittel für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung zu stellen. Die Linksparteien dagegen bezeichneten die Maßnahmen der Regierung als unzureichend und erhoben ihre bekannten unerfüllbaren Forderungen. Die Redner der Rechten wollten die Gelder, die z. B. für Tiefperrenbauten vorgesehen sind, lieber zu Wohnungsbauten verwenden lassen. Die Vorlage und Anträge werden schließlich an die Haushaltsausschüsse verwiesen, wo sie bis zur nächsten und letzten Sitzung des gegenwärtigen Landtags, am Dienstag, den 12. Oktober, beschlußfähig gemacht werden sollen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschnationalen Volkspartei hat in ihrer am Dienstag abgehaltenen Sitzung beschlossen, von einer Landesliste der Partei für die Landtagswahlen abzuleben. Jeder Wahlkreis wird seine eigene Kandidatenliste aufstellen. Die Kandidatenliste der Deutschnationalen Volkspartei für den Wahlkreis Ostfachsen weist an den ersten Stellen folgende Namen auf: Fabrikdirektor Hofmann, Dresden-Blasewitz, Ostseebitzer Schreiber, Milchwich bei Reichen, Sanitätsrat Dr. Kreßschmar, Dresden-N., Bäckermeister Kunzsch, Dresden-N., Lehrer Grellmann, Tröbitz a. d. W. Hofmeister, Frau Willy Valtmann, Dresden-Loschwitz, Kaufmann Kurt Frische, Dresden-N., Ostseebitzer Zimmer, Lichtenberg l. E., Bauart und Baumeister Pan, Dresden-Blasewitz, Gewerkschaftssekretär Haupt, Dresden-Neustadt, Oberlandesgerichtsrat Dr. Herin, Dresden-N., Ostseebitzer Tischgang, Klein-Praga b. Oda. Mit Ausnahme des Abg. Müller sind demnach in Ostfachsen sämtliche bisherige deutschnationale Abgeordneten wieder aufgestellt worden.

Reichenbach. Ein verheerendes Schadenfeuer brach am Dienstag früh in einer Scheune an der Obersdorfer Straße aus. Durch Funkenflug wurden zwei danebenstehende Scheunen gleichfalls in Brand gefaßt und vollkommen eingeschmort. Trotzdem sofort die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften erschienen waren, gelang es nicht, die umfangreichen Erntevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen zu retten.

Teiffen. Beim Erlösen der Alarmglocke aus Anlaß eines großen Brandes erschrak die Hebamme Woblmutter, die bereits geschlafen hatte, so stark, daß sie einen Blutsturz und Herzschlag erlitt und sofort tot umlank.

**Wettervorhersage.**

- 10. Oktober: Sonne, Wolken, milde, nachts kühl.
- 11. Oktober: Sonne, teils Wolken, tags angenehm, nachts sehr kühl.
- 12. Oktober: Veränderlich, milde, frischweiser Regen.
- 13. Oktober: Sonne, Wolken, tags milde, nachts unangenehm.
- 14. Oktober: Vielfach heiter, angenehm, tags sehr milde.
- 15. Oktober: Raum veränderlich, frischweiser Regen.
- 16. Oktober: Veränderlich, mancherorts Regen, milde.

**Kirchliche Nachrichten**

Sonntag, 10. Oktober 1926. — 19. n. Trin.  
 Text: Ephes. 4, 22—28. Lied: 394.  
 Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Rosen. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für die 2. Abteilung: Sup. Michael.  
 Eshelersbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Abendmahl.  
 Ripsdorf. 11 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Silber-Eshelersbau.  
 Höckendorf. 9 Uhr Hauptgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
 Borlas. 2 Uhr Gottesdienst in der Schule.  
 Reichenbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
 Kreischa. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taufgottesdienst.  
 Pössendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Säuner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.  
 Puppenberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Schönfeld. 1/9 Uhr heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Reinhardtgrünna. Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Johannsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst für die Jungfrauen.  
 Sabitzdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
 Dossa. 9 Uhr Beleggottesdienst.  
 Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.  
 Döppfingemeinde. Dossa, Haus 65, bei Herrn Weisler. Sonntag nachmittags 1/4 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmiedeberg. Villa Ida (Moldgrund). Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsstunde. 10 1/2 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 7. Oktober 1926**  
 Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufshofen, Umlaufsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. — Auftrieb: 1 Bulle, 1 Kuh, 657 Kälber, 25 Schafe, 957 Schweine, zusammen 1641 Tiere. Beschäftigung: Kälber gut, Schweine langsam. — An Ueberbestand: 1 Bulle, 16 Schweine. (Preise für 50 Kilogramm in RM. in Lebend- und Schlachtgewicht.) Rinder und Schafe belanglos, daher keine Notiz. — Kälber: beste Mast- und Saughälber 80—84, 137; mittlere Mast- und Saughälber 80—84, 137; geringe Kälber 66—70, 129. — Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 83—84, 104; vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 81—83, 104; vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 80—81, 104; vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 77—79, 104; Sauen 72—76, 99. — Ausnahmepreise über Notiz.

Der für Sonnabend am 9. Oktober in Dippoldiswalde angelegte

**Bauernlag und Vorstandssitzung werden verlegt**

und zwar auf Dienstag 12. Oktober, nachm. 1/2 2 Uhr Vorstandssitzung Bauernlag nachm. 3 Uhr in der Reichstr. Dippoldiswalde.

**Bauernlag Pössendorf**

findet statt: Mittwoch 13. Oktober, abends 8 Uhr Gasthof Butter. Landbund Dippoldiswalde

**Im Winter**

erfreut Sie ein duftender Zimmerblumenflor im Frühjahr ein herrl. Gartenblumenflor wenn Sie rechtzeitig Ihren Bedarf an Blumenzwiebeln eindecken.

Reiche Auswahl in Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus Schneeglöckchen, Scilla usw. zu billigsten Preisen bei

**Herm. Anders, Markt**

**Ostpreussisch-Holländer**

**Zucht- und Milchvieh**

Sin mit einem frischen Transport hochtragender sowie frisch-geladener Kühe und Kalben eingetroffen. Stelle selbige unter kulantem Preis und reeller Bedienung zum Verkauf.

**Paul Lieber**

Jucht- und Rugeviehgeschäft

Prima unportierte, winterfeste

**Speisefartoffeln**

treffen Anfang nächster Woche ein und nimmt Bestellungen entgegen

**Kornhaus Dippoldiswalde**

Telephon 25 und 225

Bestellen Sie bitte zum Jahrmarkt die große Auswahl in Puppenwagen, Schaufelpferden Charakterpuppen

**A. Oehme, Markt 82**

**Gelegenheitskauf! Leipziger Allerlei**

(gemischtes Gemüse mit Spargel, Morcheln, Erbsen und Karotten) — eine Kilo-Dose nur 85 Pfg. — bei

**Oskar Kretzschmar, Dippoldiswalde**

Leiterwagen extra stark Kinderstühle vertellbar Liegestühle Korbessel und Tische staunend billig, sowie sämtliche Koch-, Holz- und Stützenwaren zu bekannt billigen Preisen

**M. Jungnickel**

**Ferkel**

sind zu verkaufen Reichstadt Nr. 37

Verbandstoffe hierzu alle einschlägigen Artikel Elefanten-Drogerie

Drucksachen .: C. Jehne

**Achtung!**

Jahrmarkt-Montag, am 11. Oktober 8 Uhr gastieren die konkurrenzlosen Original-Dresdner Elite-Sänger im Schützenhaus Dippoldiswalde Vollständig neues Schlager-Programm! I. Platz 1.30 M. — II. Platz 1.00 M. Nachdem BALL

**Jägerhaus Naundorf**

Sonnabend, am 9. Oktober großes Skat-Tournier in 2 Serien. Anfang 1/2 7 Uhr Ausser Geldpreis dem besten Spieler eine Wurst Auch ein Trostpreis ist ausgesetzt Hierzu laden freundlichst ein Max Israel und Frau

**Henkers Restaurant Höckendorf**

Sonnabend, am 9. Oktober, abends 7 Uhr großes Preis-Skat-Tournier Sonntag, am 10. Oktober Hirschessen (Humoristische Unterhaltung) Hierzu laden freundlichst ein Bruno Henker und Frau

**Gasthof Obercarsdorf**

Morgen Sonnabend Schlachtfest ab 11 Uhr Wellfleisch Hierzu laden ergebenst ein Paul Weinhold und Frau

**Verein junger Landwirte Hennersdorf u. Umg.**

Sitz: Sadisdorf Sonntag, am 10. Oktober, abends 7 Uhr im Gasthof Sadisdorf

**Ernteball**

Hierzu sind alle Mitglieder nebst Eltern und Landbundmitglieder herzlich eingeladen. Gaste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen! Der Vorstand

**Gebog. Stihölzer V.e.G., Saxonia**

Sonnabend wichtige Versammlung Wiederverkäufer. Kelle & Hildebrandt Niederfeldig l. Ea. Visitenkarten C. Jehne

**S. Militärverein Dippoldiswalde**

Sonnabend, am 9. Oktober 1926, abends 8 Uhr Monatsversammlung „Goldne Sonne“ anschließend Schießen mit Luftbüchsen.

**Wanke**

stellt zur Teilnahme am Beständig des Kameraden Wanke Sonntag, am 10. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr nachmittags bei Kam. Taubert Der Vorstand

**Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde**

Die Kameraden werden gebeten, an der Beerdigung unseres Kameraden Otto Wanke teilzunehmen. Stellen nachm. 1/4 Uhr Café Ebn. Das Kommando

**Wanke**

stellt zur Teilnahme an der Beerdigung ihres E. M. Wanke Sonntag, nachmittags 1/4 Uhr Café Ebn. Der Gesamtvorstand

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 235

Freitag, am 8. Oktober 1926

92. Jahrgang

## Eine neue Haartracht?

Dem Pubikopf geht's schlechter und schlechter...

Der Pubikopf hat eine neue furchtbare Niederlage erlitten. Amerika, das von andern Zwecken abgesehen, wenigstens die eine Aufgabe treu erfüllt, uns alte schwerblütige Europäer von Zeit zu Zeit mit Sensationen zu erquiden, hat in diesen Tagen wirklich so etwas wie eine Sensation geschaffen, eine Sensation mit vielleicht buchstäblich „haarsträubenden“ Folgen. Diese Sensation fiel zusammen mit der alljährlich stattfindenden Schönheitsausstellung, einem Wettbewerb aller schönen und weniger schönen Damen, der kürzlich in dem bekannten Seebad Atlantic City zur Wahl der „Beauty Queen“, der Schönheitskönigin führte. Im Jahre des Heils 1926 nun geschah es, daß eine Schönheitskönigin mit langem Haare preisgekrönt wurde. Mit 178 000 gegen 100 000 Stimmen wurde eine junge Dame mit den niedlichsten Schnecken über den Ohren gewählt; sie trägt nun — für 1926 — die Schönheitskrone. Die Glückliche ist ein Fräulein Smallwood und stammt aus Tulsa im Staate Oklahoma. Tulsa ist weder nach amerikanischen noch nach europäischen Begriffen eine Großstadt. Aber selbstverständlich rüstet es sich nun, seiner schönen Bürgerin einen entsprechenden Empfang zu bereiten; denn wer wählte sonst von Tulsa im Staate Oklahoma, was nicht Fräulein Smallwood dort geboren worden wäre.

Nur ein Beruf im Lande ist nicht sonderlich von dieser Wahl entzückt, die sämtlichen Haarkünstler und sonstigen Pubikopfschneider der Vereinigten Staaten; sie befürchten, daß die Wahl einen Umschlag in der Haartrachtmode herbeiführen könnte. Man denke: wenn das kurze Haar urplötzlich unmodern werden sollte, dann verliere ja wohl fünfzig vom Hundert der wackeren Haarkünstler ihr Brot.

## Freie Bahn dem — Schnurrbart!

Es war höchste Zeit, daß sich die Männerwelt endlich wieder auf ihre erhabenen Rechte zu besinnen anfängt.

Seitdem die Bermännlichung der Damenmode rein gar nichts mehr übrig gelassen hat, was uns Männer noch irgendwie von der holdseligen Weiblichkeit unterscheiden könnte, war es klar, daß etwas, nein nicht nur etwas, sondern wichtiges geschehen mußte... Mit

dem Pubikopf hatte es begonnen, es folgten die Herrenhemdblusen, der Herrenhut, der Herrenmantel und schließlich gar noch der Abendsmoking. Nein, höher ging's wahrhaftig nimmer! Nun war es an der Männerwelt, vor aller Welt flammenden Protest zu erheben, einen Protest, der wie ein Kanak hineinleuchtet in die letzten Urwaldstiefen.

Nachdem vereinzelt Damen schon allgemach damit beginnen, den Männern auch noch die Glage streitig zu machen, war dem auserlesenen Geschlecht der Weiblichkeit einzig und allein noch mit dem Schnurrbart beizukommen. In der eleganten Welt Berlins, Londons und New Yorks hat das glattrasierte Gesicht bereits dem Schnurrbart seine Ehrenstellung abtreten müssen. Der Schnurrbart ist wieder dabei, sich die Welt zu erobern. Nun wird die raffinierte Bermännlichungsmode ganz bestimmt den Degen strecken müssen. He! Schnurrbart, he! salta!...

Die wackeren Schrittmacher des Männerrechtes verdienen sogar behördliche Förderung. Man sollte nur noch Schnurrbärtige ins Gemeindeparlament berufen, man sollte ihnen Steuervergünstigungen einräumen, kostenloses Hausland zur Verfügung stellen oder sie zum allermindesten zum Ehrenbürger ernennen...

## Scherz und Ernst.

ii. Der Seehund hat zoologisch mit dem Hund nichts zu tun, ist aber wie dieser ein Raubtier. Den Namen trug ihm seine dem Hundegebell ähnliche Stimme ein. Er ist ein ausgesprochenes Wassertier mit gewaltiger Speckschicht, spindelförmigem, torpedoähnlichem Körper, flossenförmigen Fäßen und verschließbaren Nasenlöchern. Das Tier ist ein äußerst gewandter Schwimmer und Taucher. Seinem Aufenthalt im Wasser dienen auch die starken „Schnurrhaare“, sie sind nämlich Lastwerkzeuge, die ihm schon geringe Bewegungen im Wasser übermitteln. Als gefräßiger Räuber wird er der Küstenfischerei sehr schädlich. Eigenartig ist, wie sich das Tier auf dem Lande bewegt: er stützt sich vorn und hinten, krümmt den Rücken und wirft sich vorwärts. Man hat dies nicht mit Unrecht mit der Bewegung der Spannerraupe verglichen. Uebrigens läßt sich der Seehund zähmen und abrichten, und in den Zoologischen Gärten fesselt er oft die Zuschauer. Dt.

ii. Glaslinsen im Altertum. Welche unermessliche Bedeutung heutzutage die Glaslinsen für unser Le-

ben haben, weiß jeder und ein Blick in den Vaden des Optikers genügt, um es ihm in das Bewußtsein zu rufen: Augengläser, Fernrohre, Photographie, Kinetograph und dann die zahllosen optischen Instrumente des Arztes und des Forschers! Da ist es sehr interessant, zu hören, daß wir aus alten Funden wissen, daß auch schon im Altertum Glaslinsen hergestellt und benutzt wurden, wobei wir freilich nähere Kenntnisse über die Art der Verwendung solcher „optischen Linsen“ nicht haben. Ein besonders schöner Fund wurde schon vor längerer Zeit in einer alten Begräbnisstätte bei Hawara in Aegypten (südlich von Kairo) gemacht, nämlich eine flachgewölbte polierte Linse von 5 Zentimeter Durchmesser, die wahrscheinlich aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammt. Dt.

ii. Herzkreisläufe sind teils angeborene, teils erworbene Abweichungen vom Bau des Herzens, die zu Schlußunfähigkeiten oder Verengung der Herzklappen führen, und Herzklopfen, Atemnot, Beklemmung, Blausucht und andere Störungen des Blutkreislaufes verursachen.



Sonnabend, 9. Okt. 4.30: Leipz. Funlorchester. 6: Ueberr. der Festweiser aus der Kreuzkirche zu Dresden. (Zur 700-Jahrfeier der Kreuzkirche). © 7.15: Oberstudienrat Prof. Held: „700 Jahre Kreuzkirche.“ © 7.45: Dr. Sweter: Plaudereien über interessante techn. und exakt-naturwissenschaftl. Neuigkeiten. © 8.30: Werke von Johannes Brahms. Mitw.: Elfriede Haberlorn, Staatsoper Dresden (Alt), Th. Blumer (Klav.) und Dresd. Streichquartett. Drei unbekanntere Pleier. Zwei Gesänge für eine Altstimme mit Bratsche und Klavier. Quintett F-moll. © 10: Sunter Abend. Mitw.: Magdalena Witt, Residenztheater Dresden (Ges.), Geo. Veder (Rez.) und das Dresd. Funlorch. Dir.: Gustav Agunte. Königsbrunnhausen. Sonnabend, 9. Oktober. 9: Ueberr. der Rede von Prof. Dr. Kerckhoffer, München, anläßl. des pädagogischen Kongresses in Weimar. © 3: Prof. Dr. Amiel u. Oberl. Westermann: Einheitskurzschrift. © 3.30: Hedwig Stiewe: Die Arbeit der Wohlfahrtsleiterin in der Jugendpflege u. Jugendfürsorge. © 4: Verkschuldirektor Reich: Der Beruf des Fabrikchloßers. © 4.30: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. © 5.30: Prof. Dr. Radowsky: Berlin zur Barockzeit. © 6: Prof. Dr. Ing. Paulien-Stettin: Die elektrische Beleuchtung. © 6.30: Geh. Dr. Wehrle: Abwehr der Einschleppung von Tierleusen aus dem Auslande. © 7: Dr. Wersmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Schreker. © 7.30: Ministerialdirektor Dr. Richter: Strömungen der modernen deutschen Literaturgeschichte.

## Im Spätsommer der Liebe.

Roman von B. Coron.

11. Fortsetzung.

„Sie haben recht, verehrter Freund. Empfände nur jeder wie Sie!“

Er sprach nun von Geschäften, und daß er einen Teil ihres Vermögens bei einem sicheren, unter seiner Aufsicht stehenden Unternehmen, das hohe Zinsen einbringe, placieren wolle, und fragte, ob sie einverstanden sei.

„Wie mit allem, was Sie zu tun gedenken!“ lautete ihre Antwort. „Gibt es doch keinen zweiten Menschen auf der Welt, dem ich so unbedingt vertraue.“

„Bewahren Sie mir Ihr Vertrauen, das niemals getäuscht werden soll!“

Von nun an legte Frau Randolf eine gewisse Kälte und Zurückhaltung in ihrem Benehmen gegen Röhling an den Tag. Das aber ließ die Flamme seiner Leidenschaft für Mary nur noch heißer auslodern. Er war sich instinktiv bewußt, in Rolf von Kronau einen bössartigen und gefährlichen Gegner zu besitzen und dessen häufige Besuche bei des Mädchens Mutter beunruhigten ihn lebhaft.

„Von diesem häßlichen, böshaften Menschen droht uns Gefahr,“ sagte er zu der Geliebten, als beide, wozu sich jetzt selten Gelegenheit bot, wenige Minuten allein waren. „Er will dich von mir losreißen.“

„Wie wäre das möglich Theo?“ entgegnete sie, sich innig an ihn schmiegend. „Ich bin dein und bleibe es! Nie lasse ich von dir! Was vermöchte Kronau auch, und welche Gründe sollten ihn leiten?“

„Die Gründe sind mir vollkommen klar. Er selbst will dich besitzen.“

„Ach, du träumst!“

„Ich habe das verzehrende Feuer in seinen Blicken wohl gesehen, schon bei dem Ballfest, das seine Stiefmutter gab.“

„Und wenn! Sein Wille vermag doch nichts.“

„Kronau hat, wie es scheint, großen Einfluß auf deine Mama gewonnen.“

„Als Geschäftsfreund. Du weißt vielleicht noch nicht, welche schlimme Nachrichten meine Mutter von New York erhielt.“

Röhling hatte es bereits von Stella erfahren, hielt es aber für angezeigt, darüber zu schweigen und sich die Sache nochmals kurz erzählen zu lassen.

Durch diesen unerwarteten Vermögensverlust waren ja freilich auch wieder neue Hindernisse geschaffen. Was hatte er, den seine leichtsinnig eingegangenen Verpflichtungen fast erdrückten, der plötzlich ihres Reichthums beraubten zu bieten? Konnte er überhaupt um ein nicht mehr reiches Mädchen werben?

Jetzt verstummten aber alle diese Reflexionen vor der Erwägung, daß Mary die Erste war, die er wirklich liebte, und daß er ihr nun und nimmermehr entsa-

gen könne. Vielleicht — der Gedanke ging ihm wie ein Blitz durch den Kopf — vielleicht war Onkel von Saguis, der Frau Anna geliebt hatte und ihretwegen unvermählt geblieben war, doch zu bewegen, das Rittergut Böhlau zu entlasten, der Tochter Mrs. Randolfs zu liebe.

Er nahm sich vor, den Oheim aufzusuchen, und noch einmal Besserung zu geloben. Gab der Alte seine abweisende Haltung auf, dann war alles gewonnen. Mehr über den General hätte ja vielleicht Frau Anna vermocht, deren auffallende Kälte ermutigte aber Theo nicht, sich an sie zu wenden.

Acht Tage verstrichen, dann wurde Mrs. Randolf eine Karte überbracht, auf der stand: „Paul Randolf aus New York.“

Sie erschrak und wollte den Besuch abweisen, aber schon erschien ihr Schwager hinter der anmeldenden Dienerin.

„Du hast meinen Brief wohl erhalten?“ sagte er, ihr die Hand entgegenstreckend. „Ich komme mir die Antwort holen.“

Sie war aufgestanden und ging, ohne die dargebotene Hand zu berühren, langsam durch das Zimmer.

„Ich begreife nicht, daß du wagen konntest, mir den Vorschlag zu machen, auch noch das Letzte, was meiner Tochter und mir bleibt, preiszugeben. Durch unsinnige Spekulationen, durch gewissenlose Geschäftsführung hast du ein kolossales Vermögen, das dein sterbender Bruder dir anvertraute, verschleudert und unwiederbringlich verloren: deines Mündels Vermögen! Daß du uns das antun konntest, war mehr als leichtfertig, war schlecht und unverzeihlich gehandelt, eine empörende Ehrlosigkeit. Dieses Wiedersehen hättest du uns besser beiden erspart!“

„Glück und Mißerfolge wechseln wie in jedem Beruf, so ganz besonders auch im kaufmännischen. Meine Unternehmungen boten Aussicht auf ungeheuren Gewinn. Daß es anders kam, war wirklich nicht vorauszusehen. Ich schrieb dir ja, auf welche Weise noch Hoffnung ist, vor einem gänzlichen Schiffbruch bewahrt zu bleiben. Aber du scheinst mir zu zürnen und mich für alles verantwortlich zu machen.“

„Es ist wohl natürlich, daß ich dich nicht segne und mich dir nicht zu Dank verpflichtet fühle für die Art, wie du Maras und mein Erbe verwaltetest.“

Auf den Stuhl mit Eisenbeinfrüde gestützt, ging sie, zu aufgereggt, um im Rollstuhl zu bleiben, langsam zum Schreibtisch und wieder zurück.

Außerlich bewahrte die immer noch schöne Frau ihre vornehme, gemessene Haltung. Innerlich aber tobte und stürmte es in ihr bei dem Anblick des Mannes, der ihren Verhältnissen eine so schlimme Wendung gegeben hatte.

Frau Randolf bewegte sich vielleicht noch etwas schleppender, der Klang ihrer Stimme war verschleiert und indolenter als sonst, aber das ganze Wesen der

Witwe zeigte nun von vollendeter Distinktion und Selbstbeherrschung.

„Anna, du bist in Geschäften unerfahren,“ nahm Paul Randolf wieder das Wort und sah sie mit seinen unruhig flackernden Augen listig an. „Du wagst nichts, wenn du mir dein Kapital gibst, setzest mich aber dadurch instand, einige dringende Verpflichtungen zu decken. Ich hoffe, auch von anderer Seite unterstützt zu werden; man wird wieder Zutrauen zu mir gewinnen, wenn die ärgsten Schreier schweigen. Geh mit dem Kredit sich erst wieder, so ist alles gewonnen. Laß dich nicht von törichter Mangelhaftigkeit abhalten, meine Bitte zu erfüllen. Nicht wahr, du hebst das Geld von der Reichsbank ab und stellst es zu meiner Disposition.“

„Nein, ein für allemal nein!“

„In deiner völligen Geschäftsunkenntnis wütest du gegen dich selbst, indem du mir den erbetenen Beistand verweigert. Nimm doch Vernunft an! Entscheide nicht in deiner Unerfahrenheit.“

„Ich bin nicht mehr so unerfahren, wie ich es letzter war, damals, als ich auf dich und deine Reclität baute und keine Einwendungen wider den unseligen Entschluß meines Mannes erhob. Jetzt steht mir ein vertrauenswürdiges, in der Handelswelt hochgeachteter Geschäftsfreund ratend und helfend zur Seite. Ich sprach mit ihm über die Sache, und er warnte mich, das Letzte noch Gerettete dem bereits Verlorenen nachzuwerfen. „Wie die Dinge in diesem Falle liegen“, sagte er, „kann nichts mehr zurückgewonnen, wohl aber der Rest des Vermögens noch eingebüßt werden.“ Auch fügte er hinzu: „In Deutschland wird es Paul Randolf nicht gelingen, Geld aufzutreiben.“

„So? — Und wie nennt sich dein neuer, so wohl unterrichteter Geschäftsfreund?“

„Das Recht, Fragen zu stellen, verweigere ich dir. Uebrigens trug er mir nicht auf, seinen Namen zu verschweigen. Herr Bankier Rolf von Kronau nimmt sich meiner Interessen wärmstens an.“

„So — ich wünsche dir viel Glück dazu! Er soll sich aber hüten, ungünstige Gerüchte über mich zu verbreiten.“

„Er spricht überhaupt nur von dir, wenn er von des Rates bedürftigen Personen um Auskunft gebeten wird, und da ist es wohl Pflicht dieses Ehrentannes, die Wahrheit zu sagen.“

„Also du bleibst bei deiner Weigerung?“

„Ganz entschieden. Für wie beschränkt und schutzlos mußt du mich gehalten haben, um etwas anderes erwarten zu können. Hiermit erkläre ich unsere Unterredung für beendet und ersuche dich, mich zu verlassen.“

„Du weist mir, deinem nächsten Verwandten, die Tür wie einem Bettler?“

(Fortsetzung folgt.)

Postkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jahn.

# Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

## Das Dippoldiswaldaer Schloß.

Von Siegfried Störzner, Dresden.

(Fortsetzung.)

„ . . . besonders aber die feuchten, sumpfigen und ungesund liegenden Gefängnisse, wodurch die Unglückseligen, die dahinein gesperrt werden, um ihre Gesundheit kommen . . . ”

Auch das nützt nichts, nur erhält der Landbaumeister Knöbel, einer der berühmtesten Architekten jener Zeit, den Auftrag, sämtliche Anschläge und Risse genau durchzugehen und Verbesserungsvorschläge zu machen. So hat das Hohe Finanzkollegium wieder Zeit gewonnen, nicht voreilig einen Entschluß zu fassen.

Da hats nun aber die alte Fronfeste selber satt. Viel hat sie schon ausgehalten und aushalten müssen, aber diese Wurschtigkeit geht ihr ans Leben. Sie stirbt an Altersschwäche, nachdem sie noch zwei Jahre mit den letzten Kräften sich gehalten hat: In der Nacht vom 28./29. Januar 1777 geschieht das, was die Dippoldiswaldaer Bürger längst haben kommen sehen: Die noch vom Amtsbeiknecht Ernst Weichert bewohnte Fronfeste, in deren Kerkern verschiedene Gefangene schmachteten, bricht zusammen. Doch nimmt der alte Bau dabei noch soviel Rücksicht auf seine Bewohner, daß er fein langsam das Leben aufgibt, so daß weder der Fronvogt noch die Gefangenen bei dem Einsturz ihr Leben einbüßen, sondern alle in Sicherheit gebracht werden. Nur das nackte Leben konnten die Menschenkinder retten. Wie ein Wunder wars, Wohnstube und Schlafkammer des Fronknechtes zusammengefallen, die Zellen eingestürzt — und doch kein Toter zu beklagen!

Das hochwohllobliche Kammerkollegium zu Dresden erwacht über dem Einsturz, schüttelt die Puderperücken, daß so etwas ohne seine Einwilligung geschehen könne, und ringt sich schließlich schweren Herzens zu dem Entschluß durch, daß nun doch etwas geschehen müsse: 316 Taler werden bewilligt zu einer neuen Wohnung für den Amtsfron und zur Einrichtung von Gefängnissen im Schlosse . . .

Es erscheint uns kaum glaublich, daß eine Behörde das schöne, stattliche Dippoldiswaldaer Schloß, den Schmuck des Städtchens, so weit konnte verfallen lassen. Doch war in den Jahren nach dem Siebenjährigen Kriege in den sächsischen Kassen völlige Ebbe. Zwar wurde die Steuer-schraube mächtig angezogen, aber alles ging durch die Hände des Grafen Marcolini, des gewissenlosen Günstlings Friedrich Augusts, der in diesen geschmeidigen Italiener ganz vernarrt war. Marcolini aber verwendete den größten Teil der eingegangenen Steuern zur Veranstat-

tung von allerhand prächtigen Hoffesten in Pillnitz und Moritzburg und nicht zuletzt zum Füllen seiner eigenen großen Taschen. Dieser gewissenlose Mensch bildet ein Seitenstück zu dem bekannten Grafen Brühl. Beide haben es verstanden, ihr Vaterland durch ihre Mißwirtschaft in wenigen Jahrzehnten an den Bettelstab zu bringen. Erst als 1814 Sachsen nach der Schlacht bei Leipzig in der Person des russischen Fürsten Repnin einen Gouverneur, zu deutsch Zwangsverwalter, erhält, wird der Habgier und Greissenheit dieses allmächtigen Kabinettsministers ein Riegel vorgeschoben, und mit erfreulicher Energie geht der Generalgouverneur gegen die noch bestehenden, den Staat zu Grunde richtenden Verträge mit dem inzwischen verstorbenen Günstling vor.

16. Als „das neue Schloß“ abgebrochen werden sollte.

Durch die langen Einquartierungen und mehrfachen Plünderungen hatte besonders „das neue Gebäude oder neue Schloß“ schwer gelitten. Es war nach Friedensschluß höchst baufällig geworden, so daß die Frage entstand, ob man klüger tue, es verfallen zu lassen oder es zu erneuern. Der Amtmann Friedrich Benjamin Zahn berichtet darob unterm 10. Februar 1770 an das Geheime Kammerkollegium nach Dresden (HStA. 35 820, Vorgefallene Baue und Repar. beim Amte Dipp.)

„Da bey der letztern Anwesenheit der Land-Bauschreiber Franckens alle churfürstlichen Gebäude allhier von ihnen genau durchgangen und solche dergestalt baufällig befunden worden, daß sie deren Ausbesserung vor unumgänglich nöthig erachtet, wenn anders solche nicht gänzlich in einander zusammen faulen und einstürzen sollen und mir daher von ihnen aufgetragen worden, daß ich über die aller nothwendigsten Stücke die erforderlichen Anschläge verfertigen laßen und solche einschicken solle.

Also überreiche erstens

Einen Anschlag über das Schloß Dach, welches unumgänglich, wo nicht gänzlich, doch größtentheils umgedeckt werden muß, weiln seit undenklichen Jahren nichts daran ausgebessert und es also dergestalt durchlöchert worden, daß bei Regen Gießen schon das durchschießende Wasser bis in die zweyte Etage herunter in das neue Amts Archiv durchdringet und also Balken und Thielen in Fäulniß setzet . . .”

Es folgen dann die Anschläge betr. Ausbesserung von Fronfeste, Torhaus, Zwinger, Garten- und Schloßmauer, deren ich bereits früher gedacht habe. Zum Schluß bemerkt der Amtmann:

„Ich kann daher nach meiner geringen Einsicht nicht anders glauben als, daß es weit vortheilhafter wäre, wenn das Schloß ganz und gar einginge und den Beamten dargegen ein darzu sich schickendes Haus in der Stadt, deren unterschiedene zum Kaufe vorhanden, eingeräumet würde . . . .”

Das Kurf. Kammerkollegium zu Dresden faßt darauf unterm 27. Martius 1770 den Beschluß, den Landbauschareiber Francke und seinen ihm zur Unterstützung beigegebenen Sohn zu beauftragen, Anschläge über die Schadhaftheiten beim Dippoldiswaldaer Schloß anzufertigen und sich auch „ohnmaßgeblich“ in einem Gutachten zu äußern zu dem Vorschlag des Amtmanns, das neue Schloß gänzlich eingehen zu lassen und dafür ein Haus in der Stadt anzukaufen.



Die beiden Landbauschreiber Christian Conrad und Christian Adolph Francke berichten hierüber Anfang 1771 nach Dresden:

„ . . . Als haben wir uns auf der letztern Reise nach Dippoldiswalde begeben und uns zuerst die hierzu sich schickenden Häuser mit Zuziehung des Beamten und des Amts Maurer Meisters zeigen lassen, da mir dem befunden, daß eigentlich zwey Häuser zur Zeit vorhanden und zu verkaufen waren, welche einige der besten in dem Städtgen seyn sollen, und mit denen es folgende Beschaffenheit hat:

Das erste gehört denen Schreiberischen Erben und wird 700 Thaler hoch gehalten. Es steht am Markte um und um frey, also feuersicher, ist eine Etage massiv hoch und hat gegen den Markt einen so genannten welschen Giebel nach alter Art, worinnen eine Oberstube und Kammer angebracht ist. Auch hat es einige gute Keller und eigen Rohrwasser. Dies wären seine Vorzüge.

Weit größer aber sind seine Mängel: Es ist zu klein, der ganze Raum mit Hof und Hintergebäuden beträgt nicht 1500 Quadrat Ellen, es ist kein Gewölbe für ein Archiv und keine einzige Kalck Decke im ganzen Hause. Alle Eingebäude an Türen, Fenstern, Fußböden, Defen und Schloßern sind schlecht und total baufällig, das Sparrwerk alt und wurmfichigt, auch hin und wieder gesteißt. Es hat keine Einfahrt, keinen Platz zu einem Wagenschuppen und sollte es, so wie es ist, nur einigermaßen zu einem Amtshause eingerichtet werden, so reichen ohne das Holz keine 600 Thaler, ja, wird man einmal anfangen einzureißen, so wird eine Reparatur die andre nach sich ziehen, und dennoch dürffte es ein übel disponiertes Gebäude bleiben, das in seinem heutigen Zustande nicht 500 Thaler wert ist.

(Schluß folgt.)

## Zwei Sagen aus dem Todwitzgrunde.

### 1. Die „Teufelsmühle“ bei Kreischa.

Dort, wo von Bergeshalde der Bernhardsweg zum Tal sich neigt und jenseits an dem Wilischwalde der Felsenweg zur Höhe steigt, da liegt, umsäumt von Tannen in der grünen Flur die „Teufelsmühle“, ein idyllisch Plätzchen der Natur. Leis plätschernd zieht der Lungwitzbach hier seine Bahnen und treibt das Mühlenrad bei Tag und Nacht, so manchem von des Müllers Ahnen hat reich des Lebens Glück gelacht. Doch einem wollt' es nicht gelingen, — drei Mühlengänge baut' er ein, das Wasser aber ließ sich nicht erzwingen, und still blieb stets der größte Stein. Dies sah der Teufel, der am Wilisch wohnte, schlich sich zur Mühle in der Nacht, und da er sah, daß das Geschäft sich lohnte, hat er den großen Stein in Gang gebracht. Doch nur für sich, denn früh am Morgen fuhr reich beladen er den Berg hinan,

Die v  
vorzunehm  
bis mit 25  
Der Verk  
nauer—Di  
Delfa,

Dippo  
jährige He  
eine recht  
ordentlich  
Vergnügen  
daß man  
zu machen.  
gerüstet, un  
gilt das w  
man bei d  
sturm des  
Wirkliche  
sondern fü  
des Ausw  
der Stadt  
getroffen.  
Komikers  
semble un  
auf. Für  
verpflichte  
krone“ Be  
Wetter sch  
schönen W  
und Helse  
zu besuchen  
freilich nie  
wendige z  
gönnen, w  
walder Ja

Dippo  
Gendarme  
weil sie st  
macht hat

— Ge  
nächsten  
Schühenha  
Teiles zu  
ungen mit  
wäre aber  
walde, den  
mal aufstre  
gemeinsam  
discher La  
wer ihn a  
funks-Krif  
Anzeiger  
seiner Eig  
Er übersch  
Sprühfeue  
unwiderste  
stik, da gil  
pult der  
nicht dies  
liche Darst  
meisterhaft  
letzten End  
die warme  
und Kreat  
Spott un  
das Hambu  
dischen La  
alltäglichen

und Klaus, der Müller, sah mit Sorgen,  
was ihm der böse Feind getan.  
Da half kein Jammern und kein Klagen,  
der Müller kam in große Not, —  
und weil die Mär ins Land getragen,  
nahm niemand von ihm Mehl und Brot.  
Bis eines Sonntags früh im Morgengrauen  
der heil'ge Dippold hin zum Wilisch kam,  
um einen Altar hier zu bauen. —  
Der Teufel grad' den Weg zur Höhe nahm.  
Er sah das Kreuz und all' die frommen Leute  
und wütend er von dannen floh,  
zurück ließ er den Wagen und die Beute,  
doch riegsam brant' es lichterloh,  
und Schwefelwolken, dichte Schwaden  
sich lagerten auf Tal und Höh'n,  
als wollte der Vulkan noch einmal sich entladen —,  
— der Teufel aber ward nicht mehr geseh'n.  
Am kleinen Wilisch zeigt man noch die Stelle,  
im Volksmund „Schwefelloch“ genannt,  
und jene Mühle an der Lungwitz - Welle  
ist uns als „Teufelsmühle“ wohl bekannt.

Emil Meißner.

## 2. Vom Hummelstein im Lockwitztal.

Am Hummelstein zur mitternäch'tgen Stunde  
hört man ein leises Klagelied,  
verwundert schaut hinauf vom Talesgrunde  
der Wanderer, der vorüberzieht.  
Einst lebte in dem Schlosse „Bärenklause“  
der Ritter „Schorf“ mit seinem Töchterlein,  
und war der Vater einmal nicht zu Hause,  
ritt Jutta in den Wald hinein  
bis hin zum Opferstein am Götterthron,  
den dichter Tannenwald umschloß,  
wo sie mit Reinhold, ihres Försters Sohne  
das Glück der Liebe still genoß.  
Ein Müllerbursch' belauschte hier die Beiden —,  
die Kunde schnell den Weg zum Schlosse fand,  
und Jutta mußte bitter dafür leiden,  
der Jüngling aber fiel durch Mörderhand.  
Das Mägdelein verging in Gram und Wehe,  
und um zu enden all' die Qual,  
hat es sich von des Blaubergs Felsenhöhe  
hinabgestürzt ins tiefe Tal.  
Sind auch der Jahre tausend schon entschwunden,  
noch irrt der Geist in Schmerz und Pein,  
uns leis erklingt in mitternäch'tgen Stunden  
die Klage dort am Hummelstein.

Emil Meißner.

W  
Halb

den  
wer  
Au  
der ber  
schläge  
machen.  
voreilig  
Da  
ausgeha  
Leben.  
den leßt  
1777 ge  
men seh  
feste, in  
sammen.  
Bewohn  
Fronvog  
sondern  
ten die  
Schlaska  
— und  
Das  
dem Ein  
willigung  
dem Ent  
werden  
Einrichtu  
Es  
liche Dip  
konnte  
jährigen  
Steuerf  
Grafen  
in diese  
verwend